№ 4618 | Dienstag, 31. December. (Abend-Ausgabe.) | 1867

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal, am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

☞ Wir ersuchen unsere geehrten Leser, ihr Abonnement pro I. Quartal 1868 auf die

„Danziger Zeitung“

rechtzeitig erneuern zu wollen. Man abonnirt auswärts bei den nächsten Postanstalten, in Danzig in der Exped., Ketterhagergasse No. 4.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Justizrath Dr. Silberschlag zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; den Kammerherrn von Klinckowstroem auf Schlesisch Drehnow zum Landrathe des Kreises Grünberg und den Regierungs-Assessor von Helldorf zum Landrathe des Kreises Wetzlar zu ernennen; dem Canzleirath Roder zu Berlin den Character als Geheimer Canzleirath und dem Geheimen Registrator Pfeiffer ebendaselbst den Character als Canzleirath, den Rechnungsräthen beim Kriegsministerium Dittmar, Adamy und Schmidt I., den Character als Geheimer Rechnungsrath, den Geheimen expedirenden Secretairen und Calculatoren von demselben Ministerium, Schmidt II., Riese, Dzialoß, Druckenbrodt, Isenbeck, Hausen, Rebiger, Nebelung und Danker den Character als Rechnungsrath; den Geheimen Registratoren von demselben Ministerium, Schirmer I., Kantelberg, Grünenald und Koschwald den Character als Canzleirath und den Intendantur-Secretairen resp. vom 7. Armee-Corps, Garde-Corps und 8. Armee-Corps, Hochhaus, Froelich und Pahl, den Character als Rechnungsrath; so wie dem practischen Arzt Dr. W. Fischer in Lippspringe den Character als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Baumeister Suche zu Stettin ist zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Oberschlesischen Eisenbahn zu Beuthen O. S. angestellt, der bisherige Canzlei-Diätar Liebscher zu Berlin zum Geheimen Canzlei-Secretair ernannt worden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Paris, 31. Dec. Der „Moniteur“ bringt ein Kaiserliches Dekret, welches die Zahl der Deputirten zur gesetzgebenden Versammlung für die nächste fünfjährige Periode auf 292 festsetzt. Paris entsendet, wie bisher, 9 Deputirte.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 30. Dec. Das an hiesiger Börse heute verbreitete Gerücht, Graf Goltz und Ritter Nigra würden zum 1. Januar Paris verlassen, ist unbegründet. Graf Goltz reist erst Donnerstag ab. — Der gesetzgebende Körper nahm bei der heute fortgesetzten Berathung des Heeresreformgesetzes die Artikel 33—36 der Vorlage ohne Discussion an. Darauf motivirte Des Rotours die von ihm gestellten Amendements, welche verlangen, daß die in Frankreich geborenen Söhne von Nichtfranzosen der Militairpflicht unterworfen werden sollen. Der Kriegsminister, Marschall Niel, sprach die Ansicht aus, daß man den angeblichen Unzukömmlichkeiten der Gesetzgebung in Betreff der Nationalangehörigen und der Fremden zu große Bedeutung beilege. Das Amendement Des Routours könnte leicht die im Auslande lebenden Franzosen Repressalien aussetzen, und um dieses zu vermeiden, wäre es gerathener, wenn Söhne von Fremden, welche in Frankreich geboren werden, gesetzlich für Franzosen erklärt würden. Nach einigen Bemerkungen von Brame, Gressier und dem Justizminister Baroche zog Des Rotours seine Amendements zurück. Das Amendement d'Hanteville, wonach die gestellten Ersatzmänner ein Alter von 20—28 Jahren haben sollen, wurde von dem Regierungscommissar General Allard bekämpft. (W. T. B.)

Hamburg, 30. Dec. Die „Börsenhalle“ vernimmt aus sicherer Quelle, daß dem Professor Aegidi der Urlaub für die Landtagssession in diesem Winter bewilligt sei. — Einer Privatdepesche aus St. Thomas vom 27. d. zufolge sind die Erdstöße dort nur noch schwach. (W. T. B.)

Hamburg, 30. Dec. Die Bürgerschaft hat den früheren Reichstagsabgeordneten Charles de Chapeaurouge mit 94 gegen 21 Stimmen, welche Kaufmann Jacubowsky erhielt, zum Senator gewählt. (T. B. f. N.)

Wien, 30. Decbr. Den heutigen Abendblättern zufolge ist die Bildung des neuen Ministeriums vollendet, und habe der Kaiser die bezüglichen Ernennungen bereits vollzogen. Die Ministerliste ist folgende: Fürst Auersperg Ministerpräsident, Graf Taaffe Stellvertreter des Präsidenten mit den Portefeuilles für Landesvertheidigung und Landespolizei, Giskra Inneres, Herbst Justiz, Brestl Finanzen, Hasner Kultus und Unterricht, Plener Handel, Berger Minister ohne Portefeuille, Graf Alfred Potocki Ackerbau. Morgen werden die neuernannten Minister den Eid in die Hände des Kaisers ablegen. (W. T. B.)

Haag, 30. Decbr. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß der Exkönig von Hannover ein Schloß bei Arnheim gekauft habe, um künftig in demselben seine Residenz zu nehmen. (T. B. f. N.)

London. 30. Dec. Es sind hier 3 Männer bei dem Vorhaben, Zündstoffe in einen Briefkasten zu werfen, beobachtet worden, es ist indessen nicht gelungen, dieselben festzunehmen. Ein in einer Gasfabrik beschäftigter Arbeiter ist verhaftet worden. Die Polizeibeamten haben Befehl erhalten, über die Vornahme von Verhaftungen und derartige beunruhigende Neuigkeiten überhaupt jetzt Stillschweigen zu beobachten. (T. B. f. N.)

Cork, 30. Dec. In einen Waffenladen, welcher in einer der belebtesten Straßen hiesiger Stadt belegen ist, drangen heute acht Individuen ein und raubten gewaltsam 60 Revolver und 1500 Patronen, ohne daß es gelang, einen der Uebelthäter dingfest zu machen. (W. T. B.)

Florenz, 30. Dec. Gerüchtweise verlautet, Menabrea wolle drei Portefeuilles Piemontesen anbieten; Ponza di San Martino wäre für das des Innern ausersehen. Letzterer soll nach Turin abgereist sein, um seine politischen Freunde zu befragen. (W. T. B.)

Das Jahr 1867

ist für uns Deutsche sicherlich ein Epoche machendes Jahr. Aber es gehört auch zu den Jahren, die es den Mitlebenden außerordentlich schwer machen, ein leidenschaftsloses Urtheil über den Werth und die Dauerhaftigkeit seiner Erfolge sich zu bilden. Auf der einen Seite steht die große Thatsache, daß die innere, die geistige Einheit des deutschen Volkes endlich, man kann sagen, nach tausendjährigem Ringen, zu einer auch äußerlich erscheinenden Wirklichkeit geworden ist. Man darf nur hinweisen auf die in diesem Jahre zu Stande gebrachte Verfassung des Norddeutschen Bundes, auf das Eine Norddeutsche Kriegsheer, das Eine Norddeutsche Bürgerrecht, dann auf das Zollparlament und die Schutz- und Trutzbündnisse, welche auch das außerösterreichische Süddeutschland mit dem Norden zu einem großen nationalen Ganzen verbinden. Dagegen steht es auf der andern Seite ebenso fest, daß diese großartigen Neubildungen noch lange nicht die volle deutsche Einheit sind, und daß ihrer Vollendung nicht bloß der dynastische Particularismus und der Ultramontanismus, sondern mehr noch die freiheitsfeindlichen Mächte entgegenwirken, die gerade derjenige Staat, der für die Vollendung des von ihm begonnenen Werkes einzustehen hat, die der preußische Staat selbst in seinem Schooße nährt. Bei solcher Lage der Dinge ist es wohl erklärlich, daß gar Mancher unter uns des Tadels voller ist als des Lobes. Aber es ist nicht gerecht, den Tadel, den die Feinde der deutschen Einheit und der deutschen Freiheit in vollem Maße verdienen, auch auf diejenigen auszudehnen, welche das unvollkommene Werk des heute von uns scheidenden Jahres geschaffen haben, weil sie nicht sofort ein vollkommeneres zu schaffen vermochten.

Wir wollen uns nicht auf die Erfahrungen der Geschichte, nicht auf den ganz selbstverständlichen und doch nur allzu oft vergessenen Satz berufen, daß man nie zu dem Vollkommenen gelangt, wenn man nicht mit dem Unvollkommenen anfängt. Wir erinnern vielmehr nur daran, daß Keiner unter den Tadlern, daß auch der Begabteste von Denen, die unter andern die Reichsverfassung erst anerkannten, nachdem sie dieselben verworfen, schon darum kein anderes und besseres Werk hätte schaffen können, weil die weitüberwiegende Mehrzahl des Volkes in den dreimaligen Wahlen des Jahres 1867 bewiesen hat, daß sie noch nicht gesonnen war, eine stärkere Einheit und eine vollkommnere Freiheit zu fordern, als die, welche die Nothwendigkeit der Lage und die überzeugenden Gründe unserer parlamentarischen Führer den herrschenden Gewalten abzuringen vermöchten. Sicherlich ist die gegenwärtige Mattigkeit des Volksgeistes keine erfreuliche Erscheinung; aber sie schlägt unsere Hoffnungen für die kommenden Jahre keineswegs nieder. Denn trotz alle dem ist es doch der Geist des deutschen Volkes, der die zur Einheit und Freiheit drängende Lage geschaffen hat, es ist doch eben dieser Geist, der in den intelligenten und thatkräftigen Männern, welche das, wenn auch unvollkommene, Werk dieses Jahres allen Widersachern zum Trotze doch geschaffen haben, einen wahreren und wirksameren Ausdruck gefunden hat, als in einem großen, oder vielmehr in dem größten Theile der stattgefundenen Wahlen. Auch diese Wahlen werden anders und besser werden, wenn jene Mattigkeit wieder einer energischeren Stimmung Platz macht, und die Stimmung wird eine energischere werden, wenn diejenigen, denen es an Mitteln und Fähigkeit nicht fehlt, die Wohlfahrt und Intelligenz des Volkes zu fördern, ganz und voll ihre Schuldigkeit thun. Wir Alle, die wir erkannt haben, daß die Sache der Einheit und Freiheit, daß die Sache des Volkes auch unsere eigene, unsere ganz persönliche Sache ist, wir dürfen nicht auf neue und unberechenbare Ereignisse, nicht auf die Einsicht, den guten Willen und die Thatkraft Anderer warten, wir müssen vielmehr, wie es Männern geziemt, mit eigener Kraft uns selbst und dem Volke helfen.

Diese Selbsthilfe ist es, die wir auch in dem schweren Mißgeschick, welches die letzten Monate dieses Jahres unserer Provinz in materieller Beziehung gebracht haben, vor allen Dingen zu üben verpflichtet sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß keine Mißernte unsere Provinz in eine so traurige Lage, wie die gegenwärtige, hätte bringen können, wenn die Regierung von jeher ihre Schuldigkeit gethan hätte. Es ist ihr mit vollem Rechte vorzuwerfen, daß sie, zumal durch Vernachlässigung unserer Communicationsmittel, durch ihr Schutzzollsystem und durch ihre russenfreundliche Politik gerade der Provinz Preußen die schwersten Wunden geschlagen hat. Aber wir müssen auch bekennen, daß unser Unternehmungsgeist nicht bloß durch die Schuld der Regierung gelähmt worden ist. Wir müssen uns sagen, daß trotz aller Ungunst der Verhältnisse doch eine größere Rührigkeit von unserer Seite manche Quelle des Wohlstandes uns würde geöffnet und auch die Regierung schon längst zu einer größeren Rücksichtsnahme auf uns würde veranlaßt haben. Doch das sind geschehene Dinge, über die wir jetzt nicht weiter rechten wollen. Aber jetzt, wir müssen es anerkennen, jetzt thut der Staat für uns, was er — im Augenblick wenigstens — zu thun vermag. Die Regierung hat bei der Volksvertretung, theils zur augenblicklichen Abhilfe, theils zur dauernden Verbesserung unserer Lage, die Bewilligung von mehr als 30 Millionen Thalern beantragt, und das Abgeordnetenhaus wird sie bewilligen. Jetzt liegt es daher nur an uns, erstens, für die richtige und wirksame Verwendung der zur Abhilfe des augenblicklichen Nothstandes bewilligten Gelder Sorge zu tragen, und zweitens die vom Staate zu erbauenden Schienenwege für alle Theile unserer Provinz dadurch zu verwerthen, daß wir, wenn der Staat mit weiteren Mitteln nicht für uns eintreten will, für die nothwendigen Zweigbahnen und Chausseen mit unserer eigenen Kraft eintreten.

Gehen wir in das neue Jahr vor Allem mit der Ueberzeugung ein, daß wir Freiheit und Wohlstand uns selbst erringen müssen und nur selbst uns erringen können.

Physiognomie des Hofes von Wien unter Ferdinand I.

Ebenso wie der Hof von Wien von jeher einen auffallenden Contrast mit den Höfen Norddeutschlands bildete, ebenso unterschied sich auch die Physiognomie Wiens von der Berlins. Die herrlichen Fluren, welche die Donau bespült, die prächtigen Schlösser, die anmuthigen Villas und reichen Abteien verdienen eben sowohl wie die lachenden Hügel und malerischen Thäler der Umgebung Wiens die Bewunderung der Reisenden. Diese reiche Natur — sagt A. Cornelius in einem diesen Gegenstand betr. Aufsatz der „Spen. Ztg.“ — hat nicht das Eigenthümliche, wie die öden, sandigen Ebenen der Umgegend von Berlin, den Geist mehr dem Ernst des Lebens und den großen politischen Fragen zuzuwenden. Die schöne Natur scheint die Bewohner der österreichischen Metropole zum Genuß einzuladen; die Lebenslust, das Vergnügen ist die Devise der Wiener. Es muß den Fremden in Verwunderung versetzen, dort keine Spur von dem weltberühmten Ernst der Deutschen anzutreffen. Ein noch intimeres Eindringen in die Sitten und Gewohnheiten der lebenslustigen Wiener als ihre Capitale gewährt ein Besuch des romantischen Thales von Brühl, das die Oesterreicher ihre Schweiz nennen; der schöne Park, der Laxemburg umgiebt, die Umgegend von Baden (unter der Regierung Ferdinand I. der Sommeraufenthalt der Aristokratie), die reiche Abtei Mölk, die auf einem Felsen von 60 Meter Höhe auf dem linken Donau-Ufer erbaut und deren Keller so geräumig sind, daß man in einer Equipage darin umherfahren kann. Der Ascetismus herrscht so wenig in den Abteien Mölk, Klosterneuburg und Heiligenkreuz, wie in Hietzings Villen oder in den Hütten von Gersthof. Es ist zweifelhaft, ob das Concordat viel an dem Stand der Dinge geändert hat. Das Bedürfniß, das Leben zu genießen, ist so mächtig, daß es den Rangunterschied oft gänzlich verwischt; es nähert den Fürst dem Bauer, den Mönch dem Bürger, u. s. w. Man sieht während der Carnevalszeit sich die Hälfte der Einwohner Wiens in das Elysium stürzen, woselbst man Prinzen und Studenten, Damen der Demimonde und Gräfinnen in buntem Durcheinander begegnet. Die Politik des Fürsten Metternich unterstützte und ermuthigte diesen Hang zum Vergnügen, der nach seiner Meinung der absoluten Gewalt noch förderlicher war, als die gefürchteten Schließer des Spielberg. Zu keiner andern Zeit erschien die österreichische Monarchie unerschütterlich fester, als zu der Epoche, wo Feste und Lustbarkeiten einander ablösten. Das Volk schien in der That eine Art Cultus für „den alten Herrn“ bewahrt zu haben, und man bildete sich ein, daß diese wenig überlegte Verehrung sich auch auf den Nachfolger Franz I. erstrecken würde, welchen man schon Ferdinand den Gütigen nannte. Allein die aufgeklärte Klasse theilte diese Illusion der Regierung nicht. Es giebt keine vorsichtigere und geduldigere Nation, als die deutsche, die guten Wiener hüteten sich wohl, einer wahrhaft inquisitoriellen Polizei gegenüber andere Gefühle als die einer blinden Ergebenheit durchblicken zu lassen.

Die Fastenzeit that der Fröhlichkeit durchaus keinen Abbruch. In den Städten, wo das Bestreben, der Langeweile zu entgehen, die Hauptbeschäftigung der Geister bildet, wird sogar der Religionscultus zu einer Art Zerstreuung. Die Synagoge hatte so herrliche Stimmen, daß mehr als ein Bekenner des christlichen Glaubens an einem Freitag Abend sich in den Tempel der Israeliten schlich, um die schönen Gesänge zu hören; auch verschmähten es die Besucher der Stephanskirche in der katholischen Metropole nicht, zuweilen die Klänge der trefflichen Orgel der Lutheraner zu hören. Die Verschiedenheit der religiösen Ceremonien lockte die Neugierde der Wienerinnen. Alle Formen des orientalischen Cultus waren in der Capitale vertreten. Jede Nationalität, die der Griechen, Armenier, Slaven, Magyaren, hatten ihren besonderen Tempel. Aber von allen Kirchen der Kaiserstadt war es die Kapelle des k. k. Palastes, welche die Aufmerksamkeit und das Interesse der frommen Wiener am meisten fesselte. Hier vereinigten sich jeden Sonntag um 11 Uhr alle Großen des Reichs, an ihrer Spitze die gekrönten Häupter, zu welchen so viele Nationen mit Ehrfurcht emporschauten. Die allergeringsten Ceremonien, die unbedeutendsten Details der Etikette boten den guten Wienern einen unerschöpflichen Stoff der Unterhaltung und ganz besonders versetzte der religiöse Cultus des grünen Donnerstags die Bewohner der katholischen Metropole in eine ganz außergewöhnliche Aufregung. Zu sehen, wie der Kaiser Ferdinand zwölf alten Männern und die Kaiserin eben so vielen alten Frauen die Füße wusch, war ein erhabenes Schauspiel! Mit welch dankbaren Gefühlen kehrten diese armen, aus allen Enden des Reiches zu dieser festlichen Gelegenheit in die Hauptstadt gekommenen Leute wieder in die Heimath zurück, beladen mit den Geschenken des großmüthigen Herrscherpaares! Man konnte es diesen ehrlichen Gesichtern ansehen, daß der Glaube an die Güte der Vorsehung durch dieses Fest und die Ehre, welche ihnen bei demselben widerfahren, von Neuem belebt, gekräftigt und befestigt wurde; denn sie, die Herren des Reiches, haben sich vor ihnen gedemüthigt! Freilich drängt sich bei solchen Betrachtungen die Frage auf, was man wohl in Mailand oder in Venedig über diesen in Wien so gerühmten Respect vor den Rechten und der Gerechtigkeit denken mochte und ob es ein Gefühl der Moral und christlichen Liebe war, welches die edelsten Herzen Italiens im Jahre 1815 in den österreichischen Festungen begrub. Dem Geiste Franz I. hätten solche Anschauungen nicht fern gelegen, allein sein Nachfolger war nur der Schatten eines Kaisers. Der eigentliche Herrscher war sein allmächtiger Minister, der, ebenso schlau und aalglatt,

Politische Uebersicht.

Die russische Botschafter-Conferenz, die in den ersten Tagen des Januar in St. Petersburg zusammentreten wird, hat sich zwar durch den Artikel des „russischen Invaliden“ schon im Voraus in ziemlich grauenerregender Weise angekündigt, danach müßten wir uns gefaßt machen, daß der bewaffnete Friede, der im französisch-österreichischen Einverständnisse liegen soll, unter den Händen jener Conferenz sich zum europäischen Krieg entpuppt. Allein wenn die Leistung, wie es nicht anders sein kann, dem „Invaliden“-Programm entspricht, so werden wir nicht die geringste Störung zu erwarten haben. Was hat die russische Regierung so in Harnisch gebracht, daß sie hinter dem augenblicklichen Frieden den Krieg hervorblicken sieht? — Frankreich hat sich an der Collectiv-Note Italiens, Preußens und Rußlands v. 29. Oct. an die Pforte betheiligt, d. h. es hat sich den Erklärungen dieser Regierungen angeschlossen, daß sie, da alle Mittel und Wege erschöpft worden, um die Pforte zu einem versöhnlichen Verhalten gegen ihre christlichen Unterthanen zu veranlassen, sich jeder weitern Verantwortung entziehen und die Pforte den Folgen ihres eigenen Gebahrens überlassen. Hat sich aber Frankreich durch diese rein theoretische Erklärung zu einer bestimmten Action verpflichtet, durch deren Versagung es sich eines Wortbruches schuldig machen würde? Ist es Frankreichs Schuld, wenn Rußland seiner schon sicher zu sein glaubte, und die Pforte, nebenbei auch Oesterreich und England durch das Vorgeben einer Verständigung mit der franz. Regierung über einen gemeinsamen Plan schrecken zu können meinte?

Die Pforte hat jene theoretische Erklärung der vier Regierungen unbeantwortet gelassen und ad acta gelegt. Ist also Frankreich daran Schuld, wenn Rußland seine Betheiligung an dieser Erklärung so auffaßte, als habe es ihm den Handschlag darauf gegeben, daß es ihm Constantinopel überlasse und sich als Lohn dafür die Rheingrenze nehmen dürfe? Sieht das unschuldige Schriftstück vom 29. October auch nur im entferntesten jener Erfurter Verhandlung vom J. 1808 zwischen Napoleon I. und Alexander I. ähnlich, die sich in den Besitz Europas theilten? Rußland hat sich einfach getäuscht, als es mit dem Anschein des Einverständnisses mit Frankreich die Pforte zur Ergebung zu bringen hoffte. Aber daß es nun seinen Aerger über die selbstverschuldete Täuschung der Welt als ein epochemachendes Ereigniß zur Schau stellt, daß es seinen Rechenfehler, die vermeintliche Düpirung durch Frankreich, als die Vorboten eines großen Krieges aller Welt bekannt macht, — daß kann man nicht ein diplomatisches Meisterwerk nennen. Zu der „schnellen“ und „nahen“ Lösung der orientalischen Frage, wie sie der Invalide prognosticirt, würden Bundesgenossen gehören und daß diese Vorbereitung fehlt, zeigt gerade die gereizte Klage über Frankreichs vermeintlichen Abfall. Das Gewicht, welches diese Klage des „Invaliden“ auf den ausgebliebenen Beistand Frankreichs legt, ist ein bedenklicher Wink für Preußen, daß jenes Einverständniß auf seine Kosten hätte zum Abschluß kommen können. Die Theilnahme des „Invaliden“ für die Einigung Deutschlands aber wird durch das bevorstehende Zollparlament als überflüssig ausgewiesen werden. Auch die Klagen über die reactionären Tendenzen des vermeintlichen österreichisch-französischen Bündnisses gegen Italien sind ziemlich unnöthig, da Napoleon III. an eine Theilung Italiens nicht denkt, den zuverlässigsten Nachrichten zufolge in einer persönlichen Verhandlung mit Victor Emanuel steht, und mit diesem an einer Lösung der römischen Wirren arbeitet, die, wie man sagt, überraschen soll. Endlich haben die Südslaven der Türkei, die Serben und Rumänen auch ein Wort mitzusprechen. Sie wollen durchaus nicht bloße Werkzeuge Rußlands werden. Die Petersburger Botschafter-Conferenz wird sich daher, wenn sie richtig rechnet, nur in dem Resultat einigen können, daß Rußland für den Augenblick isolirt ist.

Berlin. [Der Kriegsminister v. Roon] hat heute mit dem rheinischen Frühzuge seine Reise nach Süd-Frankreich angetreten.

— [General v. Alvensleben], Chef der Landgendarmerie, Commandant von Berlin und Mitglied des Herrenhauses, ist am 29. d. im 70. Jahre seines Lebens gestorben.

— [Der Capitain-Lieutenant Werner] ist, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei dem Marine-Stations-Commando der Ostsee, in gleicher Eigenschaft zum Director des Marine-Ministeriums, Contre-Admiral Jachmann, commandirt. (N. A. Z.)

— [Die Präsidentenstelle beim Stadtgericht.] Die „B.- u. H.-Z.“ schreibt: „In Beamtenkreisen ist wiederum von dem Director v. Mühler als dem zu ernennenden Präsidenten des Stadtgerichts die Rede. Director Schultz in Herford war vom Grafen Lippe bereits vorgeschlagen und seine Ernennung galt für gesichert. Die Berufung des Hrn. Leonhardt an die Spitze der Justizverwaltung scheint hierein eine Aenderung hervorgebracht und der Ernennung des Hrn. v. Mühler neue Chancen eröffnet zu haben. Man erinnert sich, daß unter den verschiedenen Beweggründen, die für den Rücktritt des vorigen Justizministers angegeben worden, auch dieser Personalfrage eine Stelle zugewiesen war.“ — Wir haben Grund — sagt das „Neue Allg. Volksbl.“ — diese Notiz im Ganzen für richtig zu halten, nur hat die Berufung des jetzigen Justizministers keine Aenderung in der Frage hervorgerufen, vielmehr stand es schon unter Graf Lippe fest, daß Hr. Schultz nicht die Stelle erhalten würde. — Was den bisherigen Präsidenten Breithaupt anbetrifft, so glauben wir auch zu wissen, daß er trotz seiner neuen Ernennung in Berlin, wenn schon in anderer Stellung, verbleiben wird.

— [Die Veränderungen in der Uniformirung der preuß. Armee] werden ungefähr mit dem Anfange des J. 1869 durchgeführt. Die Helme sind bedeutend niedriger als die jetzigen und haben hinten gar kein Metall, die Kragen sind vorn weit ausgeschnitten, so daß ein großer Theil der Binde sichtbar wird. Alle diese Veränderungen treten ein, so wie die jetzt noch auf den Kammern vorhandenen Garnituren aufgebraucht sind, was wohl noch ein Jahr dauern dürfte. Außerdem erhalten die Truppen an der Mütze über der preuß. Nationalcocarde die Bundescocarde. Die Bundestruppen sollen außer der Nummer des Bundesregiments die Namenszüge ihrer Souveräne auf den Achselklappen erhalten. (M. Z.)

— [Zachariae.] Der von der Universität Göttingen präsentirte Staatsrath Prof. Dr. Zachariae ist zum Mitglied des Herrenhauses berufen worden.

— [Zum Salzverkauf.] Nach den getroffenen gesetzlichen Bestimmungen finden fortan bei dem Salzverkaufe Abgabenbefreiungen statt, und zwar werden Stein- und Siedesalz, so wie Salzabfälle unter den festgesetzten Controlemaßregeln abgabenfrei verabfolgt: zur Ausfuhr nach dem Zollvereinsauslande, zur Glaubersalz- und Sodadarstellung, so wie zur Glasfabrikation, zu landwirthschaftlichen Zwecken, als Vieh- und Düngsalz, zum Einsalzen, Einpökeln u. s. w. solcher Gegenstände, welche zur Ausfuhr bestimmt sind und ausgeführt werden, zu allen sonstigen gewerblichen Zwecken, jedoch mit Ausnahme des Salzes für solche Gewerbe, welche Nahrungs- und Genußmittel für Menschen bereiten, mit Ausnahme des Salzes für die Herstellung von Tabacksfabrikaten, Mineralwassern und Bädern; auf Grund besonderer Genehmigung der Staatsregierungen für deren Privatrechnung bei Nothständen, so wie an Wohlthätigkeitsanstalten. Theils wird dabei mit dem Waarenpreise eine Controlegebühr von 2 Sgr. für den Centner erhoben, theils das Salz, unter amtlicher Aufsicht, zum menschlichen Genusse unbrauchbar gemacht werden.

— [Norddeutsche Grund-Creditbank in Berlin.] Der geschäftsführende Ausschuß des Gründungs-Comités hat die Vorarbeiten beendet und den Antrag zur Concessionirung dem Ministerium unterbreitet; er fordert nunmehr zur Zeichnung des Restes des Actien-Capitals auf. Nach dem erstatteten Rechenschaftsberichte wurde der Gesellschafts-Vertrag am 6. April notariell vollzogen und zwar von 10 Herren, nämlich von 8 Rittergutsbesitzern, dem Redakteur und Eigenthümer der „Deutschen Versicherungs-Ztg“ Dr. Elsner und dem Rentier H. Hübner in Berlin. Das Comité hat sich gleichzeitig durch 15 andere Herren verstärkt und in Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Brandenburg Zweig-Anstalten errichtet. Wir können aus Raumrücksichten auf den Bericht nicht ausführlich eingehen und wollen nur hervorheben, daß die Bank den Zweck hat, diejenigen Mängel und Schwierigkeiten der Gesetzgebung und Usance zu paralysiren, welche die hypothekarische Capital-Anlage verleideten und außerdem dem Grundbesitzer bis zur Grenze seiner Credit-Berechtigung das vorhandene Creditbedürfniß zu befriedigen. Der Bericht bemerkt in dieser Beziehung: „Seitens der Staats-Regierung ist, wie Artikel 14 des Statuts es wiedergiebt, die Grenze der Credit-Berechtigung bei Beschaffung der nöthigen Capitalien durch Ausgabe von unkündbaren Hypotheken-Briefen sehr eng bemessen, die Bank wird jedoch über diese Grenze hinaus, und zwar bis zur Höhe von $^{7}/_{10}$ des nach eigener Taxe ermittelten Besitzwerthes, durch ihre Bürgschaftsleistung für Capital und Zins, das Creditbedürfniß des Grundbesitzes in anderer Form zu befriedigen suchen, und ihre Wirksamkeit hierdurch diejenige aller andern bestehenden Hypothekenbanken und Pfandbrief-Institute übertreffen, deren Thätigkeit sich nur innerhalb der vorerwähnten Grenzen bewegt. Nachdem für die diesseits beabsichtigten Operationen angestellten Berechnungen wird dem Grundbesitzer innerhalb 56 Jahren eine Hypothek von 10,000 Rℓ. an Amortisationsbeiträgen und Kosten ungefähr 3755 Rℓ. verursachen, dafür wird diese Hypothek nach Ablauf der 56 Jahre von der Bank getilgt und der Grundbesitzer erhält außerdem, wenn er Mitglied eines Provinzial-Hypotheken-Verbandes ist, gleichzeitig mit der Tilgung seiner Hypothek noch denjenigen Antheil aus dem Reservefonds des Verbandes, welchen inzwischen zu seinen Gunsten Zins auf Zins angesammelt ist, und welcher, wenn er durch Verluste nicht etwa angegriffen würde, die volle Höhe des innerhalb der 56 Jahre eingezahlten gesammten Betrages erreichen kann.“

* Der „Staats-Anz.“ publicirt die K. Verordnung, betr. die Einführung des preußischen Militairstrafrechts im ganzen Gebiete des Nordd. Bundes.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 1. Klasse 137. K. Klassen-Lotterie wird am 8. Januar 1868 ihren Anfang nehmen.

Frankfurt, 27. Dec. [Ein Conflict] zwischen hessen-darmstädtischen und preußischen Soldaten hat gestern stattgefunden, wobei die Excedenten von dem Seitengewehr mehrfach Gebrauch machten. Man spricht von Verwundungen mit tödtlichem Erfolge. Ob es damit seine Richtigkeit hat, müssen wir dahingestellt sein lassen. Patrouillen von Infanterie und Kavallerie begaben sich nach Oberrad und stellten die Ruhe wieder her. (Ref.)

Hannover, 26. Dec. [Der Pastor Uelzen] zu Gr. Heere, welcher sich weigerte, dem Könige von Preußen den Huldigungseid zu leisten, hat vom Kgl. Consistorium zu Hannover die Weisung erhalten, daß er vom Ende des laufenden Jahres an in seiner bisherigen Gemeinde aller Amtshandlungen sich zu enthalten habe.

Altona, 30. Decbr. [Proceß.] Der Redacteur des „Wandsbecker Boten“ wurde heute vom hiesigen Kreisgerichte wegen Abdrucks eines Artikels aus den „Altonaer Nachrichten“, worin über Amtshandlungen der Wandsbecker Zollwächter Beschwerde geführt wird, zu viertägigem Gefängniß, 10 Thaler Geldbuße, sowie in die Prozeßkosten verurtheilt.

Oesterreich. Wien, 30. Dec. [Räumung des Kirchenstaates]. Dem „Tagblatt“ zufolge hat Frankreich in Florenz die Andeutung gemacht, daß die vollständige Räumung des Kirchenstaates Seitens der franz. Truppen noch vor der Erneuerung der September-Convention ausgeführt werden solle, falls Italien sich verpflichte, eine Politik unbedingter Neutralität einzuhalten. (T. B. f. N.)

England. London, 30. Decbr. [Fenier.] Der Königin ist von den Bewohnern von Cowes eine Adresse zugegangen, worin sie ihre Dienste anbieten, um über die Sicherheit von Osborne zu wachen. Die Königin hat darauf erwidert, daß sie keine Furcht wegen ihrer persönlichen Sicherheit hege. Im Arsenal von Woolwich sind in Folge von Gerüchten über einen beabsichtigten Angriff der Fenier große Vorsichtsmaßregeln getroffen; das in den am Fluß belegenen Magazinen vorhandene Pulver ist fortgeschafft worden. Zwei verdächtige Schiffe sind in der Themse gesehen worden. In Weymouth herrschte in Folge der Nachricht, daß man die Absicht habe, das Gefängniß zu Portland zu stürmen, große Aufregung; es wurden Lärmkanonen abgefeuert und Truppen abgesandt. Die beabsichtigte Volksversammlung in Clerkenwell-Green ist in Folge von öffentlich dagegen gerichteten Demonstrationen unterblieben. (T. B. f. N.)

— 29. Dec. Der Hamburger Dampfer „Borussia“ ist aus Newyork in Southampton eingetroffen. Das Schiff ist durch starken Nebel aufgehalten um einen Tag verspätet eingetroffen. (W. T. B.)

Frankreich. Paris. [Vive l'Empereur.] Als gestern der Kaiser mit der Kaiserin einen Spaziergang durch die Champs Elysées machte, rief ein Mann, der am Eingange des Tuileriengartens stand: Es lebe die Einheit Italiens! Alsbald stürzten sich acht Mouchards in Civil auf den Italiener, der den Schrei ausgestoßen, um ihn zu verhaften. Der Kaiser, als er dies sah, befahl jedoch, den Mann augenblicklich freizulassen, worauf die umstehende Menge ein begeistertes Vive l'Empereur anstimmte.

Italien. Florenz, 28. Dec. [Durando. Mont-Cenis-Tunnel.] Die „Opinione“ meldet, daß der König gestern in Turin eine Zusammenkunft mit dem General Durando hatte. — Der Deputirte Grattoni, welcher bei den Unterhandlungen mit der franz. Regierung über den Bau des Tunnels durch den Mont-Cenis Italien in Paris vertrat, ist nach Beendigung seiner Mission hierher zurückgekehrt. Die italienische Regierung hat die Verpflichtung übernommen, den Tunnel zu vollenden und ihn im J. 1871 dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Die franz. Regierung dagegen hat sich, der „Opinione“ zufolge, verpflichtet, ihren Antheil an den Kosten in 3 jährlichen Raten vorzuschießen; die erste derselben würde im Juli 1868 zu zahlen sein.

Griechenland. Athen, 29. Dec. [Das Ministerium Kumunduros] hat seine Entlassung eingereicht. (T. B. f. N.)

Amerika. Newyork, 28. Dec. (pr. atlant. Kabel.) Die Generale Pope und Ord sind durch Meade und M'Dowell ersetzt worden. Swayne wurde der Leitung des Freedmensbureau in Alabama enthoben.

Danzig, den 31. December.

Unsere Correspondenten ersuchen wir, die an uns gerichteten Briefe vom 1. Januar ab zu frankiren und uns das Porto mit in Rechnung zu stellen. Bekanntlich beträgt das Porto vom 1. Jan. ab für frankirte Briefe durchweg 1 Sgr., für unfrankirte dagegen 2 Sgr.

* Auf die Petition der Danziger Deputation in der Angelegenheit der Dt.-Eylau-Marienburger Eisenbahnlinie ist, wie wir hören, von dem Herrn Handelsminister ein Bescheid hier eingegangen, in welchem der Herr Minister die Nothwendigkeit der Verbindung der Thorn-Insterburger Eisenbahn mit den Seehäfen anerkennt. Ueber die Durchführung des betr. Baues enthält die Antwort des Herrn Ministers keine bestimmte Eröffnung.

* [Vineta.] Ueber den bereits gemeldeten Unfall, der die Vineta getroffen, liegen noch folgende ergänzende Nachrichten vor: Das Schiff gerieth am 27. Oct. beim Passiren der Hirado-Straße, zwischen der Insel gleichen Namens und der Insel Kiusiu in einer Entfernung von pr. pr. 45 Seemeilen von Nagasaki in eine, mitten im Fahrwasser der Schiffe liegende, bis dahin völlig unbekannte und in keiner Seekarte

---

als rücksichtslos und perfid, durch die niedrigen Schmeicheleien der Höflinge nur noch dünkelhafter wurde.

Die Hofburg ist ein Gebäude ohne Character, welches zu verschiedenen Epochen erbaut wurde; es ist von engen, dunkeln, winkeligen Gassen umgeben, die aber sehr belebt sind. So lange die kaiserliche Familie noch nicht anwesend war, bildete die Fürstin Metternich den Gegenstand allgemeinster Aufmerksamkeit und Huldigungen. In der Hofburg war ihre Toilette noch weit reicher als in ihrem eigenen Salon, allein sie war deshalb nicht geschmackvoller und ihre Bewegungen waren so steif und unnahbar vornehm, wie in ihrer eigenen Behausung. Sie gehörte ganz sicher zu den Personen, welche La Bruyère nicht gelesen, oder mindestens von dieser Lectüre nicht zu profitiren vermochten. Wer das Benehmen der Fürstin beobachtete, mußte glauben, sie leide an der fixen Idee, „die Größe sei von Glas und zerbreche, wenn sie sich beugte.“ Sie blieb stumm und kalt mitten in der lebendigen und strahlenden Menge, deren Verschiedenheit und Reichthum der Costüme einen feenhaften Eindruck machte. Die Magyaren besonders zeichneten sich durch einen orientalischen Luxus aus. Einige dieser stolzen Nachkommen der Gefährten Attila's waren wie überschüttet mit den kostbarsten Edelsteinen.

Schlag sieben Uhr erschien die kaiserliche Familie. Ferdinand v. Lorraine, Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen Ungarn, Dalmatien, Albanien u. s. w. hatte in seiner Erscheinung keinen einzigen Zug, der den Beherrscher von beinahe vierzig Millionen Seelen verrieth. Seine Fähigkeiten waren durch keine intelligente Erziehung entwickelt worden, man hatte dieselbe orthodoxen, aber unfähigen Lehrern anvertraut; einer von seinen beiden Erziehern ist im Irrenhause gestorben. Das Studium der Heraldik war allein im Stande, einige Neugierde in diesem schläfrigen Geiste zu erwecken; die Wappenkunde war die einzige Beschäftigung dieses absoluten Monarchen, der berufen war, eines der größten Kaiserreiche der ganzen christlichen Welt zu regieren. Es ist zu verwundern, wie manche Fürsten einen so großen Werth auf eine unumschränkte Machtvollkommenheit legen, die sie nur verlangen, um ihre Günstlinge oder Favoritinnen damit zu bekleiden. Ferdinand I. war, als er den Thron bestieg, wegen der Wahl eines Günstlings, dem er die Zügel der Regierung in die Hand legen konnte, nicht in Verlegenheit, sein Vorgänger hatte ihm die Mühe erspart, sich einen Richelieu zu suchen. Es ist übrigens nicht wohl anzunehmen, daß der arme Kaiser überhaupt sich mit dieser Frage beschäftigte. Klein und schmächtig von Gestalt, hatte er die Gewohnheit, seinen Kopf, als ob er ihm zu schwer zu tragen sei, bald auf die rechte, bald auf die linke Schulter sinken zu lassen, welcher Umstand einen so komischen Anblick bot, daß man Mühe gehabt haben würde, seinen Ernst zu bewahren, wenn nicht die melancholische Gefährtin dieses sonderbaren Kaisers, Maria Anna, die Tochter Victor Emanuels I., des Königs von Sardinien, die durch ihre große hagere Gestalt die kleine Erscheinung des schmächtigen Cäsar noch auffallender hervortreten ließ, ein tiefes Mitleid eingeflößt hätte. Ein mattes, trauriges Lächeln gab dem Ausdruck ihrer sympathischen Züge etwas Wohlwollendes; man sah dieser armen Frau die Leidensschule an, die sie an der Seite eines geistig verwahrlosten Gatten durchgemacht, und deren Gewissen von ihrem alten Beichtvater in beständiger Furcht und Schrecken erhalten wurde. Es ist leicht zu begreifen, daß sie, in einer derartigen Gemüthsverfassung, in der Revolutionszeit Ferdinand I. rathen mußte, zu Gunsten des jungen Franz Joseph, Sohn seines Bruders Franz Carl, abzudanken und ihn zu bitten, sich mit ihr in den Hradschin von Prag, die einstige Wohnung des verbannten Carl X., zurückzuziehen.

Als der Kaiser in den Saal eingetreten war, murmelte er mit leiser Stimme einige unverständliche Worte, welche die Kaiserin, die ihn keinen Augenblick verließ, sich beeilte, zu verdeutlichen. Unaufhörliches Gähnen Ferdinand I. verrieth den Gästen die Langeweile, die ihm das Fest verursachte, welches er gezwungen war, mit seiner Gegenwart zu verherrlichen. Schlag 11 Uhr zog er sich zurück, um zu Nacht zu speisen und sich von den Strapazen der Langenweile auszuruhen, welche ihm das Fest verursacht hatte und welche ihm zu tragen schwerer wurde, als das Scepter des „Königs“ Maria-Theresia.

Dieses traurige Schauspiel erweckte auch in dem Hirn des harmlosesten, vorurtheilsfreiesten Zuschauers eine Fülle von Gedanken noch traurigerer Art. Es mußte ihm vorkommen, als habe er die Thonfüße des Colosses entdeckt, welche auf dem Central-Europa und auf der Brust des armen Italien lasteten. Er mußte sich fragen, ob diese edlen Magyaren, deren ritterliche Gestalten in jeder Manier und Bewegung das militärische Genie verriethen, noch sehr lange Zeit den Säbel in der Scheide rosten lassen würden, und der Gedanke war nicht fern, daß diese scheinbar auf so solider Basis ruhende Regierung Metternichs vielleicht am Vorabende einer verhängnißvollen Krisis sich befände.

vorgezeichnete Untiefe. Beim Vollschlagen eines der ausgesetzten Boote ertranken von den 7 darin befindlichen Leuten die Matrosen 4. Kl. Carl Kohl aus Danzig, Joseph Glosa aus Pogorsch im Kr. Neustadt und Aug. Borchardt aus Kolberg-Deep, während die übrigen vier glücklich gerettet wurden. Von den Ertrunkenen hat die Leiche des Kohl aufgefunden und am 29. Oct. in Nagasaki bestattet werden können.

* In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Corporation hiesiger Kaufmannschaft wurde dem Aeltesten-Collegium für die Verwaltung der Corporations-Kasse pro 1863, der Kasse der Handels-Academie und des Kabrun'schen Legates pro 1866/67 Decharge ertheilt und der Etat der Corporationskasse pro 1868 angenommen. Nach demselben sollen an Corporationsbeiträgen pro 1868 pro Thaler der Gewerbesteuer 4 Sgr. erhoben werden. — Die Versammlung ertheilte sodann dem Aeltesten-Collegio Indemnität für die Bewilligung von 250 Rthlr. aus der Corporationskasse Behufs Ablösung der einigen hiesigen Gewerken zustehenden Gerechtsamen zum Markthalten im Artushofe während der Weihnachtszeit, zu welchem Zwecke die städtischen Behörden die gleiche Summe bewilligt haben. — Schließlich wurde eine veränderte Fassung der §§ 26, 27, 28 und 36 der „Allgemeinen Bedingungen beim An- und Verkauf von Getreide in Danzig" beschlossen; dieselben werden als Anhang den bisherigen Bedingungen hinzugefügt werden, so daß dieselben von nun an in dieser Gestalt die in den Schlußzetteln bezeichneten Bestimmungen für den Getreidehandel bilden, demzufolge also für alle derartige Getreidegeschäfte gelten, für welche andere Bedingungen nicht zwischen den Contrahenten vereinbart sind.

* [Vorschußverein.] In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Vorschußvereins wurde nach längerer Discussion der Antrag des Hrn. Schumann angenommen, nach welchem das Gehalt für den Rendanten und den Controleur des Vereins in Zukunft wie folgt festgesetzt wird: Die beiden Beamten erhalten 25 % vom jährlichen Reinertrage, jedoch werden dem Rendanten als Minimum 400 Rthlr. pro anno und dem Controleur 150 Rthlr. garantirt. Ueberschreiten die 25 % des Reingewinns die Summe von 550 Rthlr., so werden dieselben unter die beiden Beamten nach dem Verhältniß von 400 zu 150 vertheilt. Zur Begründung des Antrages wurde ausgeführt, daß die Geschäfte des Vereins, der bereits ca. 700 Mitglieder zählt, sich in letzter Zeit erheblich vermehrt hätten und daher das obige Minimum den beiden Beamten garantirt werden müsse. In der nächsten Generalversammlung, welche im Laufe von 8 Tagen stattfindet, soll die Wahl des neuen Vorstandes vorgenommen werden.

☐ [Entgleisung einer Locomotive.] Gestern Abend entgleiste beim Rangiren der Wagen auf dem Bahnhofe in Neufahrwasser die Locomotive beim Passiren einer Weiche und war es bis heute Morgen noch nicht gelungen, die 600 Ctnr. schwere Locomotive wieder auf die Schienen zu bringen.

⊙ [Import von Reis, Petroleum und Heringen.] Die Einfuhr von Reis im J. 1867 beträgt gegen das vorige Jahr beinahe das Dreifache. Es wurden importirt: Im J. 1866 9073 Ballen, im J. 1867 25,095 Ballen. Die Einfuhr von Petroleum hat sich auch von Jahr zu Jahr bedeutend vermehrt. Es wurden importirt: Im J. 1865 1545 Fässer, im J. 1866 5683 Fässer, im J. 1867 9929 Fässer; ca. 6500 Fässer Petroleum sind in diesem Jahre in 5 Schiffsladungen direct von Amerika hier angekommen. — Die Einfuhr von Heringen im J. 1867 beträgt 73,067 Tonnen.

* [Der Vorstand der Steuermanns-Sterbekasse] erstattete in der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung den Jahresbericht pro 1867. Nach letzterem zählte der Verein (im Jahre 1849 gestiftet) ult. 1866 3131 Mitglieder; dazu sind neu aufgenommen 384, gestrichen wurden 33, gestorben sind im Laufe dieses Jahres 80, die Zahl der Mitglieder beträgt also jetzt 3402. Die Einnahme betrug 14,132 Rthlr. 12 Sgr. 3 ₰ (darunter Kassenbestand ult. vorigen Jahres 9959 Rthlr. 14 Sgr. 9 ₰ und 3101 Rthlr. 5 Sgr. laufende Beiträge), die Ausgabe 3229 Rthlr. 18 Sgr. 6 ₰, (darunter 2800 Rthlr. Begräbnißgeld für 80 Personen à 35 Rthlr.); bleibt Kassenbestand 10,902 Rthlr. 23 Sgr. 9 ₰, wozu noch 463 Rthlr. ausstehende Reste zu zählen sind. Das Gesellschaftsvermögen hat sich in diesem Jahre um 943 Rthlr. 9 Sgr., die Mitgliederzahl um 271 Köpfe vermehrt.

* [Neue Orgel.] Der Orgelbauer Herr Schuricht hierselbst hat für die neu erbaute katholische Kirche in Lippusch, bei Berent, eine neue Orgel von 14 klingenden Stimmen, mit zwei Manualen und Pedal, angefertigt, welche seit Kurzem, nach erfolgter Revision und Abnahme durch Herrn Musik-Director Markull, dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben worden ist. Herr Musik-Director Markull bezeichnet das Werk als ein sehr gelungenes und spricht sich unter Anderem in folgender Weise darüber aus: „Je mehr ich die Orgel spielte, desto größere Freude hatte ich an der Fülle, Kraft und dem Wohlklange des vollen Werkes sowohl, wie an den verschiedenen Stimmenmischungen, welche eine schöne Abwechselung gewähren und in allen Abstufungen, bis zum lieblichsten Piano, das Ohr erfreuen. Herr Schuricht hat mit der Lippuscher Orgel entschieden das Beste geleistet, was ich bisher von seinen Arbeiten gesehen habe. Namentlich hat er in der Intonation der Pfeifen große Fortschritte gemacht und ist es ihm gelungen, den eigenthümlichen Toncharacter jeder Stimme vorwiegend gut zu treffen. Die Intonation der beiden schön füllenden runden und weichen Hohlflöten (8 und 4füßig), ist vorzüglich gelungen; beide Stimmen gereichen der Orgel zur Zierde. Sehr wirksam und von bestem Material gearbeitet, ist auch der zum Theil im Prospecte stehende Prinzipal 8', dem sich in kräftiger Tonfarbe die Octave 4', anschließt. Die Stimmen des Oberwerkes Liebl. Gedakt und Flauto dolce, zart intonirt, sind von sehr angenehmer Wirkung, während die mit großem Fleiße gearbeitete Viola di Gamba 8', in ihrem sanft streichenden Character, einen glücklichen Contrast zu den beiden Flöten bildet. Die drei Pedalstimmen: Subbaß 16', Violon 8' und Gedakt 8' geben einen genügenden Baß, der bei vollem Werke durch die Pedalkoppel hinreichend wirksam verstärkt werden kann. — Hr. Schuricht hat sich bei Herstellung dieser Orgel, welche als ein würdiger Schmuck der neuen schönen Kirche zu betrachten ist und von der Gemeinde mit großer Befriedigung gehört werden wird, als ein gewissenhafter und strebsamer Orgelbauer bewährt." — Nach diesem glänzenden Zeugniß dürften die Kirchenvorstände an Orten, wo das Bedürfniß nach neuen Orgeln vorhanden ist, nicht Anstand nehmen, Hrn. Schuricht ihr volles Vertrauen zu schenken und demselben ähnliche Arbeiten zu übertragen.

* [Feuer.] In der Küche des 2. Stockwerks entstand auf dem Grundstücke Langgasse No. 17 gestern Abend bald nach 9 Uhr ein unbedeutender Schornsteinbrand, der von der herbeigerufenen Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde und seine Ursache in dem von Flugruß verstopften und zur Esse führenden Schlunde des Kochherdes hatte.

* [Traject über die Weichsel.] Bei Terespol-Culm: regelmäßig über die Eisdecke bei Tag und Nacht. — Bei Warlubien-Graudenz: regelmäßig über die Eisdecke bei Tag und Nacht. — Bei Czerwinsk-Marienwerder: regelmäßig über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

*** Marienburg, 28. Dec. [Chausseebau.] Ueber die gestern bereits erwähnte Vorversammlung von circa 40 Mitgliedern des Kreistages, welche den Beschluß faßte, die Linie Marienburg-Neuteich-Tiegenhof, Dirschau-Neuteich und Dollstädt-Grunau zum Anschluß an die Staats-Chaussee auszubauen, gehen uns von anderer Seite noch folgende ausführliche Mittheilungen zu: Die auf den Kreis fallende Bau-Summe von ca. 200,000 Rthlr. wurde beschlossen in der Weise aufzubringen, daß der Kreis in 3 Zonen getheilt, die 1. Zone soll den halbmeiligen Umkreis der Chaussee bilden und mit 3 Quoten veranlagt werden, die 2. Zone soll die Entfernung von ½ bis zu 1 Meile umfassen und mit 2 Quoten besteuert werden, die 3. und letzte Zone, die außer diesem Bereich liegenden Ortschaften, wird mit 1 Quote belastet sein. Bei der Kostenberechnung würden die Linien im großen wie die im kleinen Werder je eine Einheit bilden. Das Bau-Capital soll durch Emission von Kreis-Obligationen beschafft und in 50 Jahren amortisirt werden. Eine Commission von 6 Mitgliedern entwarf sogleich diese Proposition, zu deren Berathung ein Kreistag in den ersten Tagen des Februar in Aussicht steht. Die in der Versammlung herrschende höchst anerkennenswerthe Einstimmigkeit läßt mit Zuversicht erwarten, daß diese Beschlüsse die verfassungsmäßige Zustimmung des Kreistages erhalten werden. Die dringend nothwendige Ausführung der betr. Chausseebauten wird dann nur davon abhängen, daß die K. Regierung die in Aussicht gestellte höhere Staatsprämie von 25,000 Rthlr. pro Meile und der Prov.-Chausseebaufonds ⅕ der Baukosten dem Kreise gewährt.

⊙ Marienwerder, 28. Dec. [Die Vertheilung der Lehrer-Unterstützungsgelder. Petition gegen das Schulgesetz.] Die hiesige K. Regierung hat kurz vor dem Feste an die Elementarlehrer des Departements die Seitens der Landesvertretung zur Unterstützung schlecht besoldeter Lehrer bewilligten Gelder zur Vertheilung gelangen lassen; die Art und Weise indeß, wie dieses geschah, hat in den Kreisen der Lehrer meistens nicht nur nicht befriedigt, sondern viel Mißvergnügen erzeugt. Man kann sich gar nicht die Grundsätze erklären, nach welchen die Regierung bei der Vertheilung zu Werke gegangen. So haben verschiedene Lehrer von demselben Einkommen doch sehr verschiedenartige Unterstützungsraten angewiesen erhalten. Viele Lehrer von thatsächlich noch geringerem Einkommen wie die Bedachten sind vollständig übergangen worden. Politische Motive können doch unmöglich mitbestimmend gewesen sein. Es heißt nun zwar, daß diejenigen Schullehrer, welche aus dem Staatsfonds nichts bekommen haben und gering dotirt sind, eine Subvention von ihren Gemeinden empfangen würden. Diese Aussicht ist aber ein schlechter Trost, da die Gemeinden hiergegen Einspruch erheben können. Es wäre wünschenswerth, wenn einer der Herren Abgeordneten über den Modus der Vertheilung des desfallsigen Lehrer-Unterstützungs-Fonds den Hrn. Ministerr interpelliren wollte. — Der dem Herrenhause vorgelegte „Entwurf eines Dotationsgesetzes ꝛc." hat unter unsern Lehrern auch nicht den geringsten Beifall gefunden. Es sind Petitionen dagegen in Vorbereitung.

* [Ernennung.] Der Intendantur-Secretair beim Gardecorps, Duhr, ist zum Geheimen expedirenden Secretair und Calculator beim Kriegsministerium ernannt worden.

* [Ernennungen.] Der Kreisgerichtsrath Bauck in Cöslin ist zum Appellationsgerichtsrath in Marienwerder; der Stadtgerichtsrath v. Borries in Berlin zum Director des Kreisgerichts in Löbau, der Kreisgerichtsrath v. Bergen in Gumbinnen zum Director des Kreisgerichts in Ortelsburg ernannt worden.

* Der „Staats-Anz." publicirt heute das Gesetz, betr. die Abhilfe des in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen herrschenden Nothstandes, wodurch der Finanzminister ermächtigt wird, die auf Grund der Verordnung vom 18. Mai 1866 ausgegebenen und noch nicht vernichteten Darlehnskassenscheine, welche demselben von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen im Betrage von 1,228,000 Rthlr. zu überweisen sind, wieder in Umlauf zu setzen und neue Darlehnskassenscheine im Betrage von 1,000,000 Rthlr. auszugeben zu lassen; — ferner den K. Erlaß, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung mehrerer Kreischausseen im Kreise Labiau.

Vermischtes.

Berlin, 30. Dec. [Die Kruppsche Gußstahlkanone] ist gestern von Paris hier eingetroffen und heute mit 12 Pferden auf einem Borsig'schen Locomotiven-Transportwagen nach dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel gebracht worden, wo die Tüchtigkeit derselben geprüft werden soll. Sie wiegt ohne Laffette 28,476 ℔.

Schwetzingen, 22. Dec. [Der Naturforscher Schimper] ist gestern Abend hier nach sechsmonatlichen, schweren Leiden, 64 Jahre alt, gestorben.

— [Lamartine] ist, wie der „Figaro" meldet, wieder nach Paris zurückgekommen und von seiner Krankheit hergestellt. Er hat einen Spaziergang im Bois de Boulogne gemacht.

Wien, 28. Dec. [Tonie Adamberger, die einstige Verlobte Th. Körner's.] Die gestern hier zu Grabe getragene Frau Antonie v. Arneth gehörte durch 10 Jahre als Künstlerin dem Burgtheater an und war während dieser Zeit eine Zierde dieses Kunst-Instituts. Sie war die Tochter des einst berühmten Tenoristen Adamberger und genoß eine vortreffliche Erziehung. Da sie frühzeitig ihre Eltern verlor, kam sie in das Haus ihres Großvaters Jaquet und bildete sich unter der Leitung des Gelehrten und Dichters Heinrich Collin für den selbstgewählten Beruf, für die dramatische Kunst aus. Im J. 1807 betrat sie die Bühne und glänzte in naiven Rollen. Nicht lange darauf machte sie die Bekanntschaft Theodor Körners; der damals als Theaterdichter beim Burgtheater engagirt war. Der junge Dichter faßte zu ihr eine innige Zuneigung und verlobte sich mit ihr. Körner's Heldentod (1813) zerriß das schöne Band. Ein Jahr nach diesem traurigen Ereigniß besuchte Antonie Adamberger mit fünf Freundinnen die Ruhestätte ihres Verlobten unter der Eiche bei Wöbbelin. Die Scene am Grabe war erschütternd. Bevor die Besucherin wegging, schnitt sie eine Locke ihres prächtigen Haares ab und vergrub solche im Grabhügel. Im Fremdenbuch, das neben dem Grabe aufliegt, standen die einfachen Worte von ihrer Hand: „Ich war hier und bin im Geiste oft hier." — Fünf Jahre darauf, im J. 1819, vermählte sie sich mit dem Custos des Münz- und Antikenkabinets, Joseph Arneth, worauf sie der Bühne für immer entsagte. Ihrem Sarge folgten zwei geachtete Söhne, deren einer Abgeordneter des niederösterreichischen Landtages ist. (Pr.)

— [Der Papst gegen die Frauenmoden.] Man schreibt der „A. A. Z." aus Rom: Um der in schreckhafter Weise zumal unter der Jugend zunehmenden Frivolität, wie sie sich im Mißbrauche der heiligsten Worte, durch Fluchen und durch Profanation der Festtage kund giebt, nicht weniger aber um dem buhlerischen Kopf- und Kleiderputze der Frauen Zaum und Zügel anzulegen, hat der Papst selber ein Pastoralschreiben an die römische Gemeinde erlassen, und durch seinen Vicar Cardinal Patrizi gestern durch Anschlag bekannt machen lassen. Ich hebe folgendes heraus: Betreffs der Kirche soll sich jeder erinnern, daß sie das Haus Gottes ist, doch das sei allgemein in Vergessenheit gerathen. „Da die vorzüglichen Ursachen dieses Uebels vielleicht nur von den Frauen herrühren, weil sie, wenn sie zur Kirche gehen, sich nicht anders als wie für eine fashionable Promenade oder fürs Theater herausputzen, so müßte ein Verein achtbarer Damen dem Treiben entgegentreten, welche durch das Beispiel und Einfluß den Luxus mäßigten, der außerdem der Ruin der Familie und der Weg zur Sittenlosigkeit ist." ... „Die Frauen sind noch besonders zu erinnern, daß, wenn es der weiblichen Bescheidenheit schon übel ansteht, durch Modetand und capriciöse Kleidertracht die Blicke auf sich zu ziehen, es in einer geweihten Kirche zu einer Beschimpfung derselben wird." Der Cardinal-Generalvicar erklärt darauf: der moderne Kopfputz der Frauen gehöre durchaus nicht in die Kirche, denjenigen, welche mit solchen Coiffüren geschmückt in der Kirche erscheinen, soll die Communion nicht gereicht werden. In Bezug auf den Mißbrauch des Namens Gottes, der Madonna und der Heiligen werden die Geschäftsherren verpflichtet, ihre Leute zu entlassen, wenn sie darin fehlen; auf den Straßen soll die Polizei die Uebertreter sofort verhaften.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Decbr. Aufgegeben 2 Uhr 23 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen ermattend,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	77	77
Regulirungspreis .	74¼	74	Westpr. 3½% do. .	77	77
Decbr.	74¼	74¼	do. 4% do. .	82⅛	82⅛
Frühjahr	74½	74½	Lombarden	92½	92¼
Rüböl Decbr. . . .	10⅛	10¹/₂₄	Oestr. National-Anl. .	54¼	53
Spiritus Decbr. .	20¼	20⅓	Russ. Banknoten . . .	83⅞	83⅞
5% Pr. Anleihe . .	103	102½	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	111¾
4½% do. . .	96	96	6% Amerikaner . . .	77⅛	77⅛
Staatsschuldsch. . .	82¾	82½	Wechselcours London	6.24¼	6.24

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 31. Decbr. 1867.

Weizen pr. 5100 ℔. fl. 655—800.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 31. December. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 115/16/17—119/120/121—122/124—126/127/128—129/130/132 ℔ von 95/100/105—110/115/117½—120/122½—125/127 bis 130—132½/134/135 Sgr. pr. 85 ℔.

Roggen 116—118 — 120—122 ℔ von 88½—89/90—91—92 Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Gerste, kleine 103/105—106/108 ℔ von 63/65—66/67 Sgr. pr. 72 ℔, do. große 106/108—110/113—116 ℔ von 64/65—66/67/68 Sgr. pr. 72 ℔.

Erbsen 72½/75—78/80/81 Sgr. pr. 90 ℔.

Spiritus 20⅚ Rthlr. pr. 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: starker Frost. Wind: SO. Zufuhr von Weizen war heute ausgeblieben; 100 Last, größtentheils vom Speicher, sind verkauft. Preise fest, unverändert. Bezahlt für bunt 116 ℔ fl. 655, 120/1, 122 ℔ fl. 725, fl. 735; hellbunt 123/4 ℔, 124 ℔ fl. 750; hochbunt 129, 130/1 ℔ fl. 805 pr. 5100 ℔. — Roggen ohne Geschäft. — Spiritus 20⅚ Rthlr. gefordert.

Bestand ult. 1867: 3000 Last Weizen, 800 Last Roggen, 100 Last Gerste, 70 Last Hafer, 510 Last Erbsen, 1850 Last Rübsen und Rapps, 20 Last Leinsaat. Zusammen 6350 Last.

Königsberg, 30. Dec. (K. H. Z.) Weizen loco hochbunter pr. 85 ℔ 115/135 Sgr. Br.; pr. 118 ℔. 112 Sgr. bez., bunter 100 bis 125 Sgr. Br., rother pr. 85 ℔ 100 bis 125 Sgr. Br. — Roggen loco pr. 80 ℔ 80—92 Sgr. B., pr. Decbr. 91 Sgr. Br., 90 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 94 Sgr. Br., 92½ Sgr. Gd. — Gerste, große pr. 70 ℔ 58/68 Sgr. Br., 60/64 Sgr. pr. 68 ℔ bez., kleine 55/68 Sgr. Br., 61/65 Sgr. pr. 68 ℔ bez. — Hafer pr. 50 ℔ 25—43 Sgr. Br., 30 bis 43 Sgr. bez., pr. Frühjahr 44½ Sgr. Br., 43½ Sgr. Gd. — Erbsen, weiße pr. 90 ℔ 70/88 Sgr. Br., 80/82 Sgr. bez. — Leinsaat fein pr. 70 ℔ 80/90 Sgr. Br., mittel 60/80 Sgr. Br., ordinäre pr. 70 ℔ 40/60 Sgr. Br. — Rübsaat pr. 72 ℔ 80 bis 94 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 16/19 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Thymotheum 5/9 Rthlr. pr. Ctr. — Leinöl ohne Faß 13⅓ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl ohne Faß 10⅓ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 73/74 Sgr. Br. — Spiritus loco ohne Faß 22 Rthlr. Br., 21⅓ Rthlr. Gd., pr. Decbr. ohne Faß 22 Rthlr. Br., pr. Frühjahr ohne Faß 22½ Rthlr. Br., 22⅙ Rthlr. Gd.

Stettin, 30. Dec. Weizen pr. 2125 ℔. gelber 95—98 Rthlr., feiner 99 Rthlr., andere Sorten stille, 83/85 ℔ gelber pr. Dec. ohne Handel, Frühjahr 98 Rthlr. bez. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 71—74½ Rthlr., pr. December 73¼, ¾, 74 Rthlr. bez., 73¾ Rthlr. Gd., Frühj. 73¾, 74, 74½ Rthlr. bez. — Gerste u. Hafer ohne Umsatz. — Rüböl loco 10¼ Rthlr. Br., Dec.-Jan. 10 Rthlr. bez., April-Mai 10⅙, ¼ Rthlr. bez., ⅓ Rthlr. Br. — Spiritus loco ohne Faß 20¼ Rthlr. bez., Decbr. 20¼ Rthlr. bez., Frühjahr 20⅞ Rthlr. bez., Mai-Juni 21⅙ Rthlr. bez. — Regulirungspreise: Weizen 93 Rthlr., Roggen 73½ Rthlr., Rüböl 10 Rthlr., Spiritus 20¼ Rthlr. — Petroleum loco 6⅔, ⅚, ⅞ Rthlr. nach Qual. bez., pr. Jan. 6½ Rthlr. bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Lina Gerlach mit Hrn. Sec.-Lieut. Jarke (Fabrik Schippenbeil); Frl. Marianna Kirschstein mit Hrn. Joseph Strellnaur (Chodziesen—Thorn).

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
31	8	339,88	—02,3	SO., flau, bedeckt.
	12	340,48	—11,3	S., do. do.

Für die Hinterbliebenen des Eicke gingen ferner ein: Von der Redaction der „Hansa" gesammelt („Hansa" 102) 10 Rthlr., L. L. N. 4. 1 Rthlr., Navigationsschüler zu Elsfleth 11 Rthlr. 18 Sgr. 6 ₰. Navigationsschüler zu Blumenthal 6 Rthlr. zusammen 28 Rthlr. 18 Sgr. 6 ₰; R. Glaubitz 10 Rthlr., Barclay 5 Rthlr., Strm. Graff, die ihm zufallende Prämie für die Rettung der Menschen von den gestrandeten Schiffen 7 Rthlr. 14 Sgr., Anonymus aus Görlitz 10 Rthlr., G. Jürst (Berlin) 5 Rthlr., Tannenbaum (Lemberg) 2 Rthlr., Summa 68 Rthlr. 2 Sgr. 6 ₰.
Bischoff.

— Herr Dir. Stölzel eröffnete am 1. Weihnachtsfeiertage mit dem Birchpfeiffer'schen Schauspiel „In der Heimath" unser Theater, welches durch die jüngst angelegte Gasbeleuchtung einen bedeutend freundlicheren Anblick gewährt. Wir können sowohl über die Einzelleistungen der Gesellschaft als die Leistungen im ensemble nur das Günstigste berichten und verdient vor Allen Frl. Kittlitz Erwähnung, die sich gleich am ersten Abende als „Rose" die allgemeine Gunst des Publikums errang. Ein weniger günstiges Urtheil wie über die Eröffnungs-Vorstellung, müssen wir über die Aufführung der Raimund'schen Zauberposse „Der Verschwender" fällen: der Flottwell spielte oder schien mit Unlust zu spielen und der Valentin entwickelte in den ersten Acten nicht den nöthigen Humor, während ihm im letzten Act kein Gemüth anzumerken war. Beifällig anzuerkennen sind die Leistungen der Herrn Hané (Dumont), Wagner (Wolf) und Grimm (Bettler), sowie der Damen Frau Herrmann (Rose) und Frl. Kittlitz.

Von Novitäten haben wir in nächster Zeit zu erwarten: „Um die Krone", „Aus bewegter Zeit", „Aschenbrödel" von Benedix, „Der Eisenfresser" und „Die alte Schachtel" ꝛc. D.

Heute Morgens 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Hedwig**, geb. **Nernst**, von einem Knaben glücklich entbunden. (11667)

Danzig, den 31. December 1867.

Rechts-Anwalt **Lindner**.

Als Verlobte empfehlen sich: (11658)

Johanna Berent,
Samuel Meyer.
Carthaus und Zeschin.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Für die bei uns zinsbar niedergelegten Gelder werden die Zinssätze vom 1. Januar ab, wie folgt, festgestellt:

a) Für solche Gelder, die mit dem Vorbehalte einer zweimonatlichen Kündigung eingezahlt sind 2½ %. Von diesem Kündigungsvorbehalte wird in der Regel kein Gebrauch gemacht, auch werden dabei die Zinsen, sofern sich das Kapital mindestens einen Monat in unseren Händen befand, auf den Tag vergütet;

b) für Gelder, die unter der Bedingung einer festen dreimonatlichen Kündigung, von welcher jedoch unter keiner Bedingung von uns Abstand genommen werden kann, niedergelegt worden sind, 1 % unter dem jedesmaligen Bankdisconto, mindestens jedoch 3½ % und höchstens 5 %.

Die vom 17. August bis 31. Dezember 1867 zu 2 resp. 2½ % niedergelegten Gelder treten vom 1. Januar 1868 ab ohne Weiteres in den höheren Zinsgenuß ein. (11688)

Danzig, deu 31. December 1867.

Direction
der Danziger Privat-Actien-Bank.
Schottler. Rosenstein. Raschke.

Aufforderung.

Die seit einiger Zeit herrschende Erwerbslosigkeit und die Theurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse haben unter den ärmeren Klassen unserer Stadt einen solchen Nothstand erzeugt, daß die gewöhnlichen Mittel der Armenpflege zur Abhilfe nicht mehr ausreichen.

Eine Anzahl unserer Mitbürger hat deshalb, zuerst im engeren Kreise, Beiträge gesammelt um im Wege der Privatwohlthätigkeit der Noth zu steuern.

Mit den so gewonnenen Mitteln sind Suppenanstalten errichtet worden, in welchen den Bedürftigen täglich die zum nothdürftigsten Unterhalt erforderliche Nahrung verabreicht wird.

Der Andrang, der gleich bei der Eröffnung der Suppenanstalten stattgefunden hat und täglich gewachsen ist, beweist, wie groß das Bedürfniß ist.

Die bis jetzt gesammelten Beträge reichen aber nicht aus, diesem Bedürfniß auf die Dauer zu genügen.

Wir wenden uns deshalb jetzt an **alle** unsere Mitbürger mit der dringenden Bitte, daß jeder nach seinen Kräften beisteuern möge, damit die Austheilung von Suppen den Winter hindurch fortgesetzt werden könne, und so wenigstens die äußerste Noth von unseren ärmeren Mitbürgern abgewendet werde.

Jedes der unterzeichneten Cemitémitglieder erbietet sich, Beiträge in Empfang zu nehmen und dieselben an die Kasse, deren Führung Herr Kosmack übernommen hat, abzuliefern.

Danzig, den 28. December 1867. (11664)

Das Comité für Suppenanstalten.

Berger, Hundegasse 58. **Bertram,** Hundegasse 66. **Durand,** Hundegasse 8/9.
Kosmack, Brodbänkg. 29. **Lintz,** I. Steindamm 12. **Petchow,** Hundegasse 37.
Prutz, Poggenpfuhl 42. **Rickert,** Ketterhagerg. 4/5.
Rohloff, Schmiedegasse 30/31. **Stobbe,** Heil. Geistgasse 113.
v Winter, Gr. Gerbergasse 5. **Wulckow,** Jopengasse 56.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe von:
136 Stück kiefern Eisenbahnschwellen von 9 bis 36 Fuß Länge, 10 bis 16 Zoll Zopfstärke,
50 Klaftern kiefern Kloben,
50 " " Knüppel,
16 " " geputzte Reiser,
100 " " rauhe Reiser und
100 " " Stubben,
aus dem Forstbelaufe Heubude, steht auf

Dienstag, den 7. Januar 1868,

ein Termin im Specht'schen Gasthause zu Heubude, von Vormittags 11 Uhr ab, an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Steegen, den 30. December 1867.

Der Oberförster.
Otto. (11660)

Kladderadatsch, Illustrirte Zeitung, so wie alle wöchentlich und monatlich erscheinenden Zeitschriften werden, erstere schon **Sonntags in den Mittagsstunden,** pünktl. geliefert.

F. A. Weber, (11593)
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlg., Langgasse 78.

Künstlerlaunen.
Polka.
Franziska u. Ottilie Friese.

Die **Philipp'sche Leihbibliothek,** Hundegasse No. 6, mit den neuesten Werken versehen, ladet ergebenst zum Abonnement ein.

Mein Depôt **Chinesischer Streichriemen** von **C. Zimmer & Marcuse** halte ich bestens empfohlen. Die Preise sind:
Für Streichriemen No. 1. 1 Rthl. 15 Sgr.
" " No. 2. 1 Rthl. 7½ Sgr.

Albert Neumann,
(7667) Langenmarkt No. 38.

Die **Dentler**'sche Leihbibliothek,
3. Damm No. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement. (10578)

Neuester Preis-Courant

Ungarischer Weine

von

Johannes Krause.

Tokaji Asszu bor	Tokajer Ausbruchwein süss . .	die Fl.	à	1	Thlr.	—	Sgr.
Tokaji Asszu bor	Tokajer Ausbruch mild gezehrt süss	do.	à	1	"	15	"
Tokaji Asszu bor	Tokajer Ausbruch gezehrt herb . .	do.	à	1	"	15	"
Tokaji Mászlás	Tokajer Halbausbr. gez. mild herb .	do.	à	1	"	5	"
Tokaji Szamorodni	Tokajer Naturwein, ganz gez. herb	do.	à	1	"	—	"
Magyar Asszu bor	Russter Ausbruch süss	do.	à	—	"	20	"
Magyar Asszu bor	Russter Ausbruch mild herb . . .	do.	à	—	"	17½	"
Ruszti bor	Russter Naturwein herb	do.	à	—	"	17½	"
Soproni bor	Oedenburger 1858er fein herb . .	do.	à	—	"	25	"
Egri bor	Erlauer Rothwein	do.	à	—	"	17½	"
Egri bor	Erlauer Auslese (wie fein Burgund.)	do.	à	—	"	20	"
Budai bor	Ofener Rothwein (Tafelwein) . . .	do.	à	—	"	16	"
Ménesi Asszu bor	Menescher Ausbruch roth Süsswein	do.	à	—	"	25	"
Ungarischer Champagner (nur gegen Cassa)		do.	à	1	"	5	"

Ferner aus den Londoner unversteuerten Docks direct selbst bezogen:

Jamaica-Rum fein	die Fl.	à	—	Thlr.	16	Sgr.
Jamaica-Rum feinster	do.	à	—	"	20	"
Jamaica-Rum, allerfeinster alter (sehr intensiv) . . .	do.	à	1	"	—	"

und aus Cognac direct selbst bezogene Cognacs:

Feinster alter Cognac	do.	à	—	"	20	"
Feinster alter Champagner-Cognac	do.	à	1	"	—	"

Danzig, den 20. December 1867.

Johannes Krause,
(11375) Jopengasse No. 46.

Louis Lœwensohn,

Leder- und Portefeuille-Waaren-Fabrikant aus Berlin,
Niederlage in Danzig, 1 Langgasse No. 1,
empfiehlt:

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Visites, Feuerzeuge, Necessaires, Phot.-Albums, Schreib- und Poesie-Bücher, Schreib-Mappen, Brillen-Etuis, Gürtel in Leder, Seide und Sammet, Damen-, Markt-, Tour-, Eisenbahn-, Reise-, Kamm-, Tresor-, Banknoten- und Wechsel-Taschen in grösster Auswahl zu billigsten Engros-Preisen.

(9749)

Eine Cigarre von wirklich feiner Qualität zu billigem Preise

ist ein langgefühltes Bedürfniß für Raucher, die Kenner sind. Ich glaube daher im Interesse dieser zu handeln, wenn ich sie auf die bei mir unter der Bezeichnung „Punctualidad" vorräthige Cigarre aufmerksam mache. Diese aus dem feinsten Havanna-Tabak als Einlage und Yara-Cuba (bekanntlich das edelste Cuba-Gewächs) als Deckblatt bestehende Cigarre liefere ich zu dem billigen Preise von Thlr. 17 das Mille, Thlr. 1. 21 Sgr. das Hundert, 12¾ Sgr. das Viertelhundert.

Außer dieser Cigarre empfehle ich eine Partie Ambalema-Havanna-Cigarren (Ambalema-Deckblatt, Havanna-Einlage) von voller kräftiger Qualität zum Preise von Thlr. 16⅔ das Mille. Bei Abnahme von 5 bis 10/10 Kisten Thlr. 15.

Das Cigarren- und Tabaksgeschäft von **Hermann Rovenhagen,** (10938)

Lange Brücke No. 11.

Lotterie-Antheile jeder Größe sind zur 137. Königl. Preuß. Klassenlotterie zu haben bei (9932)
E. v. Tadden in Dirschau.

Unsern lieben Schülerinnen die Mittheilung, daß unser Unterricht von Neujahr ab wieder in alter Ordnung beginnt.

Marie Kumm, Clavierlehrerin, **Christiane Kumm,** Gesanglehrerin,
Vorstädt. Graben No. 51, 2 Tr.

Gichtwatte, **unfehlbares** Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Pack 5 u. 8 Sgr. (7740)
J. L. Preuß, Portechaisengasse No. 3.

Gegen Einsendung von 5 Rthl. wird jeder Weichselzopf durch neu entdeckte Mittel sicher geheilt. Adresse an Dr. **Gimnich** in Wilna, Russ.-Littauen. (11641)

Sr. Wohlgeboren Hrn. J. G. Popp,
Zahnarzt in Wien.

Geehrter Herr!

Mein an Sie gerichtetes Schreiben hat zum Zwecke, Ihnen meinen Dank auszusprechen für Ihr nicht genug zu schätzendes

Anatherin-Mundwasser,*)

durch das ich, dessen Zähne trotz aller Doctoren und Wundärzte stets bluteten und mir ungeheure Schmerzen verursachten, in wenigen Wochen von allen Schmerzen gänzlich befreit wurde. Nehmen Sie dafür meinen tiefgefühlten Dank an und veröffentlichen Sie diesen Brief zum Wohle der Menschen, da doch so viele an blutendem Zahnfleisch leiden und ihnen doch kein besseres Mittel empfohlen werden kann, als Ihr Mundwasser. (10927)

Ich verharre Ihr ganz ergebenster
L. Mori, Buchhalter,
Leipzig. Brühl 26.

*) Zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 38.

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (1187)
C. R. Krüger, Altst. Graben 7—10.

כשר **Pommersche geräucherte Gänsebrüste Ziegengasse 5, 1 Tr.**

Ziehung d. 15. Januar.
Dombauloose à 1 Thlr.
in der Exped. der Danz. Ztg.

Gesundheitscaffee von Krause & Comp., 16 Pack für 1 Thlr., bei (11672)
Julius Tetzlaff,
Hundegasse No. 98, Ecke der Matzkau'schen Gasse.

Cotillon-Orden,
in großer Auswahl, empfehlen billigst zur geneigten Beachtung (11662)
Gebr. Miethe,
Hundegasse No. 37, Eingang Fischerthor.

Die jetzt so sehr beliebten **Knallbonbons** mit Seidenpapier-Einlage, ebenso Spritz-Knall-Flacons und Knall-Flacons, wie auch Knallbonbons mit feinen Chocoladen-Confituren u. Bonbon-Einlage, empfingen so eben wieder (11663)

Gebr. Miethe,
Hundegasse 37, Eingang Fischerthor.

Guts-Kauf-Gesuch.

Es haben sich Käufer an mich gewandt, die sich in der Niederung oder auf der Höhe anzukaufen wünschen; demnach erbittet Verkaufsaufträge **Rob. Jacobi** in Danzig, Hundeg. No. 29.

Ein Concert-Flügel,
neuester Eisen-Construction, in Polisander-Gehäuse, recht gut erhalten, steht Langgasse No. 35 billigst zum Verkauf. (11632)

---

1 Handschlitten wird zu kaufen gewünscht Hundegasse No. 98 im Laden.

Thlr. 2500 werden auf ein ländl. Grundstück hiesiger Gerichtsbarkeit, Werth 8000 Thlr., zur 1. Stelle von Selbstdarleihern gesucht. (11569)
Näheres Breitgasse No. 17.

Umständehalber ist auf der Altstadt sofort ein rentables Materialwaaren- und Schankgeschäft zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung unter No. 11679.

Kalender für 1868

bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10.

Privat-Unterricht in Gegenständen des kaufm. Wissens.

Freitag, den 3. Januar k. J., Abends, beginnt wiederum ein Lehrkursus im **kaufm. Rechnen,** sowie in der **doppelten Buchführung.** — Diejenigen, welche sich dabei zu betheiligen gedenken, wollen sich, des Näheren wegen, bei mir melden. — Der Unterricht an Einzelne bleibt hinsichtlich der Zeit nach wie vor der Verabredung anheimgestellt. (11574)

Im December 1867.

H. Lewitz, Röpergasse No. 20.

Eine erfahrene Kinderfrau und mehrere tüchtige Landwirthinnen mit sehr guten Zeugnissen sind zu erfragen Holzgasse 5 im Gesindebureau.

Ein Commis, gewandter Verkäufer, sucht zu Neujahr oder später eine Stelle, am liebsten in einem Leinen- oder Manufacturwaaren-Geschäft. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Offerten unter No. 11669 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein verheir. junger Mann, cautionsfähig, sucht Beschäftigung als Hausverwalter, Aufseher ꝛc. Adr. werd. erb. unt. No. 11584 i. d. Exped. d. Z.

Hundegasse No. 29 ist eine Stube, Küche, Keller sogleich zu vermiethen. (11618)

Hundegasse No. 119 ist 1 fein möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen. Näheres 3 Tr.

Täglich
frische Austern
im Rathsweinkeller.

Frische
Holsteiner Austern
empfing (11673) **Franz Roesch.**

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 2. d. M.: **Experimentalvortrag des Herrn Dr. Lampe: Ueber Erdmagnetismus.** (Fortsetzung.)
Vorher von 6—7 Uhr Bibliothekstunde.
(11613) **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute.

Zu der am 1. Jan. Nachm. 3 Uhr im Vereinslocale stattfindenden Vorversammlung, Betreffs der neuen Vorstandswahl, werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen.
(11665) **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute,

Jopengasse No. 32.
Donnerstag, den 2. Januar k. J.:
Außerord. General-Versammlung.
Wahl eines neuen Vorstandes.
(11677) **Der Vorstand.**

Zum Sylvester empfiehlt ein gutes Glas Wein und vorzügliches Lagerbier die neue Wein- und Bierstube **Paradiesgasse No. 20.** (11676)

Heute Abend:
Großes Concert im Rathsweinkeller,
ausgeführt vom vollständigen Musik-Corps des 1. Königl. Leib-Husaren-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Musik-Director **Keil.** (11329)
Anfang 8 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Zum Geburtstag
des Bremer Rathskellers
CONCERT.
Anfang 8 Uhr.
(11678) **Carl Jankowski.**

Selonke's Etablissement.

Heute Dienstag, 31. December.
Große Sylvester-Vorstellung.

Zum Schluß (um 12 Uhr Nachts): Des Jahres letzte und erste Stunde, Sylvester-Epilog mit melodramatischer Musik und

mythologisch-plastischem Tableau,

darstellend: das alte Jahr (als Greis), das neue Jahr (als Hoffnung), die Parzen, die Friedensgöttin, Saturn (als Gott der Zeit). Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 1. Januar: Große Vorstellung und Concert. Gastspiel mit der Wunder-Fontaine und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. Anf. 5 Uhr. Entrée 5 und 7½ Sgr.

Donnerstag, 2. Januar, Nachmittags 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.

Danziger Stadttheater.

Mittwoch, den 1. Januar 1868 (Ab. susp.): **Die weiße Dame.** Große Oper in 3 Acten von Boyeldieu. Vorher zum ersten Male: **Die Ehestifterin.** Schwank in 2 Acten von A. Winter.

Donnerstag, den 2. Jan. 1868 (III. Ab. No. 22): **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

Des fortwährend **außerordentlich zahlreichen Besuches** wegen bleibt die

Pariser Welt-Ausstellung

noch kurze Zeit geöffnet von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—9 Uhr Abends. Entrée à Person 5 Sgr. Im Englischen Hause, eine Treppe hoch. Eingang vom Langenmarkt und der Brodbänkengasse No. 16.

NB. Stereoscopen und Bilder zum Verkauf.

F. C. Eckenrath aus Berlin.

Die besten **Pariser Operngläser** sind in großer Auswahl vorräthig bei
Gust. Grotthaus & Co.,
Mechaniker und Optiker,
(10106) Portechaisengasse No. 7/8.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.